

Gewässerschutzkooperationen Nord- und Ostthüringen

Forderung nach fachlicher Begleitung wird immer stärker!

Landwirtschaftsbetriebe brauchen die intensive Unterstützung durch eine stärker anwendungsorientierte Forschung! Sie brauchen eine aktive Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft einschließlich einsatzbereiter Versuchsstationen! Sie brauchen eine praxisnahe Forschung, die für die Landwirtschaft in Vorleistung geht, um einen Wissensvorsprung zu erarbeiten!

Diese Forderungen kamen deutlich in den beiden Workshops der Gewässerschutzkooperationen Nord- und Ostthüringen am 28. November in Kirchheilingen und am 8. Dezember in Rückersdorf zur Sprache.



Kartoffelfeld 6 Wochen nach Erosionsvorfall
(Foto: J. Perner, U.A.S. GmbH)



Maisschlag nach Erosionsvorfall
(Foto: B. Pagels, U.A.S. GmbH)



Bodenverschlammung auf einem Maisschlag nach Erosionsvorfall (Foto: B. Pagels, U.A.S. GmbH)

Dort saßen Landwirte der Kooperationen, beratende Ingenieurbüros, Thüringer Bauernverband (TBV) sowie Vertreter von beteiligten Behörden der Landwirtschaft und Wasserwirtschaft zusammen, um die Arbeit der regionalen Gewässerschutzkooperationen im Jahr 2016 auszuwerten und um ins Gespräch zu kommen.

Deutlich wurde, dass viele gute Lösungsansätze und Verfahren in der Praxis vorhanden sind, um Nitrat- und Phosphoreinträge aus der Landwirtschaft zu reduzieren und so den Forderungen der Wasserrahmenrichtlinie und der Nitratrichtlinie nachzukommen. Landwirtschaftsbetriebe kommen aber an ihre Grenzen, wenn es darum geht, eben diese Verfahren unter Abwägung verschiedenster Aspekte tatsächlich praxistauglich umzusetzen.

So ist beispielsweise Strip Till als Verfahren zur Maisaussaat mit platzierter Düngung eine Möglichkeit, Bodenerosion und damit Bodenabtrag in angrenzende Gewässer und Ortschaften zu vermindern. Welches Aussaatverfahren ist jedoch dafür am besten geeignet, welche Technik arbeitet am Standort optimal, gibt es signifikante Unterschiede in der Etablierung des Bestands und damit in der Erosionsschutzwirkung? Die Demonstrationsfläche am Standort Markersdorf, die auf den Flächen des Kooperationsbetriebes Pöltzschtal Agrar GmbH angelegt wurde, gibt nur beschränkt Antworten. Vorteile für den Erosionsschutz sind auf Basis dieser Felddemonstration gegenwärtig nur schwer abschätzbar und sollten im Rahmen eines breiter angelegten Feldversuches überprüft werden.

Dass in der praktischen Umsetzung viele Fragen offen sind, bestätigte auch René Kolbe, Geschäftsführer der Pahren Agrar, der auf dem Ostthüringer Workshop referierte. Seine Erfahrungen belegen, dass das Strip Till-Verfahren sowohl beim Anbau von Mais als auch in Getreidefruchtfolgen die Stickstoffeffizienz verbessern kann und, dass es möglich ist, gleiche Erträge mit reduziertem Stickstoffeinsatz zu erzielen. Grundsätzlich sei Strip Till eine Möglichkeit für den Gewässerschutz, da mit der effizienten und gezielten Depot-Düngung Einsparpotentiale ausgeschöpft werden können. Was jedoch fehlt, sind abgesicherte Versuchsergebnisse, die Aussagen zu phytosanitären, ertragsseitigen, technischen und betriebswirtschaftlichen Aspekten über alle Kulturen hinweg erlauben. Zusätzlich entstehen Investitionskosten insbesondere durch die Ausrüstung der Landmaschinenteknik mit GPS sowie ggf. durch die Anschaffungen zusätzlicher Maschinen. Landwirtschaftsbetriebe sind darauf angewiesen, auf belastbare anwen-

dungsorientierte Forschungsergebnisse zurückgreifen zu können. Das ist bei diversen Verfahren gewässerschonender Bodenbewirtschaftung und den zugeordneten Anbausystemen bisher nicht der Fall.

Die Auswertungen der Kooperationsarbeit 2016 durch die U.A.S. Umwelt- und Agrarstudien GmbH zeigen, dass Erosionsschutz in den Landwirtschaftsbetrieben, auch gestützt durch die Einführung des Greening, inzwischen einen immer höheren Stellenwert einnimmt. So ergreifen die Betriebe vermehrt Maßnahmen zum Erosionsschutz, wie z.B. die Etablierung von Gewässerschutzstreifen, Abflussbahnbegrünungen, Etablierung von Blühstreifen oder auch den Anbau von Zwischenfrüchten zu Sommerungen.

Insbesondere zum Zwischenfruchtanbau gibt es viele offene Fragen: Wie gut lassen sich unterschiedliche Zwischenfruchtmischungen auf Sommerungsflächen etablieren? Ist die regionale Wasserverfügbarkeit im Spätsommer und Herbst für eine gute Etablierung der Zwischenfrüchte ausreichend und welche Auswirkungen hat der Zwischenfruchtanbau auf die nachfolgende Sommerung? Welche Zwischenfruchtmischungen passen in die regionalen Fruchtfolgen des Betriebes? Welche Möglichkeiten der Bekämpfung bzw. Regulierung bestehen, wenn Zwischenfrüchte in den Hauptfrüchten als Unkraut auftreten? Wie sind arbeitswirtschaftliche Engpässe zum Zeitpunkt der Aussaat zu meistern?

Das Beispiel zeigt die zunehmende Diskrepanz zwischen den umfassenden Anforderungen an die Landwirtschaft, die aus Gesellschaft, Politik und gesetzlichen Vorgaben resultieren und der unzureichenden fachlichen Begleitung zur Zielerreichung. Um fundierte Entscheidungen zu Maßnahmen des Erosions- und Gewässerschutzes treffen zu können, ist Unterstützung durch angewandte Forschungen unverzichtbar. In den Diskussionsrunden im Rahmen der Workshops der Gewässerschutzkooperationen wurde deutlich, dass es aus Sicht der Landwirte wichtig ist, den einzelbetrieblichen Ansatz im Auge zu behalten, individuelle Lösungen für den Erosions- und Gewässerschutz zu entwickeln. Dies sollte auch nach 2017 ein inhaltlicher Schwerpunkt der Kooperationsarbeit sein. Die Gewässerschutzkooperationen müssen als zielführendes, effizientes und bei Praktikern und Experten anerkanntes Forum zur Unterstützung einer gewässerschonenden Landwirtschaft aufrechterhalten werden.

Alle Vorträge der Workshops von 2016 sind auf der Homepage des TBV im öffentlichen Downloadbereich unter Gewässerschutzkooperationen abrufbar. Beate Kirsten